11. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

11. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Vlotho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 286 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Freitag, 6. Dezember. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltig[e] [Zeile] für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und [Umgebung] 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1901.

Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" ist für den Kreis Herford das wirksamste Insertionsorgan.

Zweites Blatt.

Herforder Kreis-Nachrichten.

Herford, 6. Dezember.

*♂ **Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge.** Es sei darauf hingewiesen, daß nach dem am 1. April 1896 in Kraft getretenen Stempelsteuergesetze vom 31. Juli 1895 fortan die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht- und Aftermietverträge, sowie antichretischen Verträge) über unbewegliche Sachen dem Verpächter und Vermieter (Afterverpächter, Aftermieter, antichretischen Verpfänder) obliegt und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Mieter pp. die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. — Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter pp. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Miet-pp.-Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mk. beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: Die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Mieter pp., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und den erforderlichen Stempelbetrag (1/10 vom Hundert des Pacht-Miet-pp.Zinses). — Der Verpächter, Vermieter pp. hat dieses Verzeichnis mit der Versicherung, daß er andern unter die Tarifstelle 48 Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Versteuerung bis spätestens zum Ablauf des Januar des auf das betreffende Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. — Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Miet-pp.-Verträgen die durch Briefwechsel zu stande gekommenen Pacht- und Miet-pp.-Abschlüsse gleichstehen und daß auch diese sowie die auf Grund einer in einem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Miet-pp. Verhältnisse in das Verzeichnis aufzunehmen sind. — Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtige Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Verkaufsrecht, Schiedsgerichte u. s. w. beurkundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwertet werden. — Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes und Tarifs vom 31. Juli 1895 hierüber finden sich in der Gesetzsammlung für 1896 S. 413 ff., die Ausführungsbestimmungen zu denselben in der Bekanntmachung vom 13. Februar 1896 (Reichs- und Staatsanzeiger 1896 Nr. 44) abgedruckt, auf welche verwiesen wird. Dieselben sind auch den Formularen zu den Pacht-(Miet-Antichrese-)Verzeichnissen, welche unentgeltlich von allen zuständigen Zoll- und Steuerstellen, sowie von den Stempelverteilern verabfolgt werden, vorgedruckt.

*⚓ **Eine Verjährung alter Forderungen** tritt mit Ablauf dieses Jahres in bedeutendem Umfange ein, und zwar gerade der Forderungen, die sich aus dem täglichen Geschäftsverkehr ergeben und deshalb am häufigsten vorkommen. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetz bestimmt nämlich, daß die neu eingeführten kürzeren Verjährungsfristen auch auf die unter dem alten Recht entstandenen Forderungen in der Weise Anwendung finden sollen, daß die Verjährung vom 1. Januar 1900 an zu rechnen ist. Alle die alten Ansprüche, die jetzt einer zweijährigen Verjährungsfrist unterliegen, werden also mit dem 31. Dezember 1901 verjähren und nicht mehr eingeklagt werden können, so weit sie nicht nach altem Recht schon früher verjähren. Die Verjährung läuft nicht ab, so lange die Forderung ausdrücklich gestundet ist. Sie wird unterbrochen und muß neu beginnen, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber seine Verpflichtung durch Zins-à-conto-Zahlung, Sicherstellung oder sonstwie anerkennt. Außerdem aber kann die Verjährung am sichersten durch eine vorherige Erhebung der Klage oder eines vorherigen Zahlungsbefehls verhindert werden. Da die kurze Verjährung zu dem Zwecke eingeführt worden ist, das schädliche Borgsystem einzuschränken, so wird jeder Geschäftsmann gut daran thun, rechtzeitig vor Jahresschluß die säumigen Schuldner zu mahnen und nach erfolgloser Mahnung sofort zu verklagen. Zu den erwähnten schnell verjährenden Forderungen gehören besonders die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden, Landwirte, Gärtner, Gastwirte, Spediteure, Frachtführer, Kommissionäre, Lotteriekollekteure, Lehrherren, Lehrer und Erzieher, Aerzte und Rechtsanwälte, soweit sie Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten, Gewährung von Wohnung und Beköstigung, Fracht-, Fuhr- und Botenlohn, Provisionen, Kaufpreis für Lose, Lehrgeld und Honorare betreffen. Dasselbe gilt ferner von den Forderungen der Privatangestellten, der gewerblichen Arbeiter, Tagelöhner und Handarbeiter sowie der Dienstboten wegen ihres Lohnes. Ausnahmen machen Forderungen für Lieferung von Waren oder Arbeiten der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden, wenn die betreffenden Leistungen für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt sind. Diese verjähren erst am 31. Dezember 1903. Auch bei Forderungen der Lotteriekollekteure an Personen, die die Lose weiter verkaufen, und der Hauswirte für Wohnungsmiete tritt erst nach 4 Jahren die Verjährung ein. Erfolgt keine der oben erwähnten Rechtshandlungen, um eine Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, so erlischt die Klagbarkeit der Forderungen, und es kann allenfalls noch deren Aufrechnung gegen etwaige Gegenforderungen erfolgen, wenn diese Kompensation bereits vor der Verjährung möglich gewesen wäre und die Forderungen miteinander in einem Zusammenhang stehen.

Wer sich
die langen Winterabende
durch angenehme, unterhaltende und lehrreiche
Lektüre verkürzen will,
bestelle ein Probeabonnement auf die
„Herforder Zeitung"
für den Monat Dezember
in unseren Agenturen oder bei den Briefträgern
☞ Täglich Zugang neuer Leser. ☜

* **Bünde**, 4. Dez. Schöffengericht. Zu der gestrigen Sitzung, in welcher Herr Gerichtsrat Dr. Weihe den Vorsitz führte, waren als Schöffen die Herren Pferdehändler Aug. Hurlbrink zu Bünde und Zigarrenarbeiter Heinr. Bußmann zu Westkilver berufen. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtmann v. Schütz. Der Zigarrenarbeiter Peter Ellerstek aus Hunnebrock ist, laut Ztg., beschuldigt, an dem Hause des Neubauers Hase in Hüffen zwei Fensterscheiben eingeworfen zu haben. Wegen Sachbeschädigung trifft den Angeklagten mit Rücksicht auf sein offenes Geständnis und weil er noch unbestraft ist, eine Geldstrafe von 5 Mk. event. 1 Tag Gefängnis. — Der Kaufmann Georg Wolf zu Bünde soll dadurch gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen haben, daß er gefärbte Wurst in den Handel brachte. Das Gericht erkennt auf kostenlose Freisprechung, da die schwache Färbung einer an sich guten Ware keine Verfehlung gegen das Nahrungsmittelgesetz noch des Strafgesetzbuches darstelle. — Die Verhandlung gegen den Händler Niemeyer zu Werfen wird, da der Angeschuldigte nicht zur Stelle ist, auf dessen Kosten vertagt. — Die Privatklage der Ehefrau Meier zu Südlengern gegen die Ehefrau Brinkmann wird behufs Ladung neuer Zeugen vertagt. — Der Oekonom Wilh. Schultheiß, früher Wirt im Stadtgarten, fühlte sich durch zwei s. Z. in der Bünder Zeitung erschienene Eingesandts beleidigt und erhob deshalb Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur H. F. Vornbäumer. Die Klage wurde im gestrigen Termin zurückgewiesen, dem Kläger wurden die Kosten auferlegt und der Privatbeklagte kostenlos freigesprochen. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß der Stadtgarten ein Lokal sei, das aus Beiträgen von Bünder Bürgern errichtet sei, deshalb stehe einem Redakteur das Recht zu, Mißstände in demselben in angemessener Weise zur Sprache zu bringen. Es sei festgestellt, daß der Wirt fortwährend gegen die Gäste stöhnte und klagte und in Folge dessen dieselben das Lokal mieden. Die Form in der Besprechung dieses Mißstandes sei in keiner Weise verletzend, die Thatsachen durch Zeugen erwiesen. — Die Privatklage des Heuerlings Korkmacher zu Klosterbauerschaft gegen den Kolon H. Eschedor wegen Beleidigung wird vertagt.

Vermischtes.

Die Gründe.

Kitchener telegraphiert:

„Jetzt hab' ich's 'rausgefunden,
Weshalb versagt mein Säbel,
Das Unglück schreibt sich daher:
Es herrschte dichter Nebel.
„Und wenn ich noch genauer
Die Sache überlege,
So muß ich konstatieren
Es lag am schlechten Wege."

„Doch halt, ich muß noch einmal
Mein Pech genau erwägen:
Der Grund der jüngsten Schlappe
War, kurz gesprochen, Regen.

„Hört, was ich an Motiven
Noch weiterhin besitze:
Der Rückzug war begründet
Durch Hagel und durch Blitze."

Man sieht, an guten Gründen
Ist wirklich keine Not da,
Dabei fehlt noch der Hauptgrund
Und der heißt nämlich: Botha!

(„Lustige Blätter".)

Verwundung im Kriege 1870—71. Aus Kötschenbroda bei Dresden wird geschrieben: Man sollte es kaum für möglich halten, daß es Krieger aus dem Feldzuge 1870—71 giebt, die noch heute an ihren Wunden Schmerzen erdulden. Der frühere Gutsbesitzer, jetzige Rentier Karl Lamsboch in Kötschenbroda — früher Einjährig-Freiwilliger beim 56. Infanterie-Regiment in Göttingen —, der den Krieg gegen Frankreich als Reservist beim 79. Infanterie-Regiment (Hildesheim) mitgemacht hat und am 28. November 1870 in der Schlacht bei Beaume la Rolande schwer verwundet wurde, indem ihm beide Oberschenkel durch eine Gewehrkugel zerschmettert wurden, geriet am Schlachttage in französische Gefangenschaft. Vorher hatte er stundenlang auf dem Schlachtfelde hilflos gelegen, und als er endlich gefunden wurde, erachteten die Aerzte die Anlegung eines Verbandes kaum noch für den Todeskandidaten notwendig. Als aber am dritten Tage die Gegend von Beaume la Rolande von den Franzosen geräumt werden mußte, kam Lamsbach in die Behandlung deutscher Aerzte. Vor allen Dingen wurde ihm die verhängnisvolle Kugel aus der Wunde entfernt und wurden die Knochensplitter herausgenommen. Der vorzüglichen Behandlung und Pflege, sowie der nachherigen Kuren in Teplitz u. s. w. gelang es nach Jahren, den Schwerverwundeten wieder auf die Beine zu bringen, so daß derselbe an einem Stocke — zwar mit einem etwas kürzeren Bein, dessen Knochen zerschmettert war — seit langen Jahren sogar unverwüstlich auf Jagd gehen kann. Seit einiger Zeit aber machten sich Schmerzen in der Schußwunde wieder bemerklich, die das Gefühl erweckten, als ob noch eine andere Kugel im Körper stecke. Herr Lamsbach hat sich dann kürzlich mit Röntgenstrahlen ärztlich untersuchen und die Bilder photographieren lassen. Es hat sich dadurch herausgestellt, daß allerdings noch Teile von Bleistücken zwischen den Muskeln an vier verschiedenen Stellen sich versteckt vorfinden, welche die hervorgetretenen Schmerzen verursachen. Die Aerzte haben indeß von einer Operation behufs Entfernung dieser fremden Körper Abstand genommen und erklärt, daß er die auftretenden Schmerzen, die ja auch nur zeitweise empfunden werden, leider ertragen müsse.

Um ein Nichts ins Zuchthaus. Vor dem dritten (bayerischen) Senate des Reichsmilitärgerichtes wurde die Revision des Infanteristen Sebastian Hempel vom königlich bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 15 verworfen. Derselbe war vom Kriegsgericht der 1. Division zu zwei Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und dauernder Unfähigkeit, einen Eid zu leisten, verurteilt. Der Grund zu dieser harten Strafe datierte noch aus der Zeit vor der Einstellung des H. in das Heer. H. war eines Tages mit dem Milchwagen seines Vaters nach München gefahren, begleitet von einem kleinen Rattenfänger. Der Hund jagte unterwegs ein Reh mit einem Kitzchen auf, worauf ein zufällig hinzukommender Revierförster den Rattenfänger dicht an der Straße erschoß. In einem sich nun entspinnenden Prozesse hat der Angeklagte unter seinem Eide behauptet, der Hund wäre auf der Straße geblieben und hätte nicht auf der anstoßenden Wiese das Reh aufgespürt. Der Forstbeamte wurde danach zum Schadenersatz verurteilt; es gelang ihm aber mit Hülfe von Augenzeugen der Nachweis, daß der Hund im Felde gewildert und H. in seiner Aussage somit einen Meineid geleistet hatte. Das Reichsmilitärgericht schloß sich in seinen Ausführungen denen der Vorinstanzen an und verwarf die Berufung des jungen Infanteristen, der sich „um ein Nichts" unglücklich gemacht hat.

Studentinnen in Berlin. Die Zahl der an der Berliner Universität studierenden Frauen ist in diesem Winterhalbjahr außerordentlich groß und hat jetzt schon das sechste Hundert überschritten. Im vergangenen Winter waren es nur 439 und im Sommer 303. Es ist also trotz aller erschwerenden Bedingungen eine weitere Steigerung eingetreten.

Beim Fechten verunglückt. In Budapest übte der 25jährige Staatsbeamte Schindler mit dem Fechtmeister Gennaro. Plötzlich durchbrach der Säbel Gennaros die Maske Schindlers. Die Spitze drang durch das Auge ins Gehirn ein. Schindler, der verlobt ist, hat eine lebensgefährliche Verletzung erlitten. Gegen Gennaro ist die Untersuchung eingeleitet.

* **Lustiges Allerlei.** Eine ganz neue Kriegslist der Buren ist in dem Gefecht bei Villiersdorp zur Anwendung gekommen. Als die Engländer angegriffen wurden, flohen plötzlich ihre Pferde und trugen die Reiter mit sich fort. Es waren eben heimlich von den Buren dressierte Pferde, die sofort Kehrt machten, als geschossen wurde.

In der Leihbibliothek. Dame: „Ich möchte gern die Hosen des Herrn v. Bredow" (Roman v. Alexis). — Kommis: „Verzeihen gnädiges Fräulein, das Herrenkonfektionsgeschäft ist gleich nebenan."

Gefallene Größe.

Roman von Reinhold Ortmann.

48. Fortsetzung u. Schluß. Nachdruck verboten.

Neunzehntes Kapitel.

Es war vier Monate später, an einem klaren, frosthellen Wintertag, als Hubert Buchner, von einem Assistenz-Arzte geleitet, sich anschickte, das in der Nähe von M. gelegene, prächtig eingerichtete Sanatorium des weltberühmten Irrenarztes Professor Güldener zu verlassen.

„Ich bereitete Sie ja darauf vor, daß er Sie nicht erkennen würde", sagte der Arzt. „Sein Erinnerungsvermögen ist eben vollständig erloschen. Und wenn seine Tochter trotz unserer Abmahnungen darauf bestände, ihn zu besuchen, so würde er sie, gleich Ihnen, eben als leere Luft behandeln."

„Ich hoffe, daß es mir unter solchen Umständen gelingen wird, sie von der Ausführung ihres Vorhabens abzubringen. Und Sie glauben nicht, daß der Kranke selbst unter seinem Zustande leidet?"

„Nicht im Mindesten. Es ist vielmehr meine feste Ueberzeugung, daß er sich vollkommen glücklich fühlt in seiner eingebildeten Welt. Er ist eben der berühmte Rembrandt und im Bewußtsein seiner Unsterblichkeit empfindet er nichts mehr von den Sorgen und Widerwärtigkeiten des Lebens. Entweder träumt er still zufrieden vor sich hin, oder er verlangt Papier und Zeichengeräth, um stundenlang emsig bei der Arbeit zu sitzen. Was er dabei zustande bringt, haben Sie ja gesehen."

„Es sind nichts als wirre, phantastische Linien. Und zu denken, daß er ein Meister des Stifts gewesen ist, dem nichts zu schwierig war und nichts zu gewagt! Es ist trotz seiner scheinbaren Zufriedenheit doch eine fürchterliche Vorstellung. — Und wie lange kann es Ihrer Meinung nach noch so weitergehen?"

„Das entzieht sich jeder Voraussage. Sein körperliches Befinden hat sich in der letzten Zeit viel eher gebessert als verschlechtert, und es können Jahre vergehen, ehe das Leiden in ein Stadium eintritt, das auch seine physische Widerstandsfähigkeit bricht. Eine Heilung oder auch nur eine nennenswerthe Besserung seiner Geisteskrankheit aber darf ich wohl als vollkommen ausgeschlossen betrachten."

Tief erschüttert von dem, was er gehört und mit eigenen Augen gesehen, fuhr Hubert zum Bahnhof und bestieg den Zug, der ihn nach Partenhofen bringen sollte. Als der Schaffner die Coupéthür hinter ihm geschlossen hatte, zog er einen Brief aus der Tasche, den er vorhin, von Anderem, Dringenderem in Anspruch genommen, nur zur Hälfte gelesen hatte.

Er trug den Poststempel B., und sein Verfasser war der Direktorial-Assistent Doktor Walter Rüdiger. Die Stelle aber, welche Hubert vorhin überschlagen hatte, lautete:

„Und noch von einer anderen interessanten Begegnung, lieber Hubert, kann ich Dir berichten. In dem gastlichen Hause des Kommerzienraths Sehling traf ich vor zwei Tagen zu meiner nicht geringen Ueberraschung mit der schönen Frau Edith von Varndal zusammen, die eben aus Paris zurückgekehrt ist, und — wie sie mir anvertraute — nach einem kurzen Aufenthalte in B. ihre Zelte an der Riviera, wahrscheinlich also in Nizza, aufzuschlagen gedenkt. Sie sah prachtvoll aus und hat die schmerzliche Enttäuschung, die sie Dich vor einigen Monaten bei Deiner Abreise von Erlau so deutlich fühlen ließ, ohne allen Zweifel gänzlich überwunden. Sie sprach von Dir (es wird Dich ja nicht weiter verletzen) wie von einem guten, dummen Jungen, mit dem sie ein Weilchen ihr Spiel getrieben habe, weil eben kein anderer geeigneter Unterhaltungsgegenstand da war. Gewissensbisse irgend welcher Art brauchst Du Dir also wirklich nicht zu machen. Auch ihre Verbannung von Schloß Erlau erträgt sie mit dem besten Humor. Die fünfundzwanzigtausend Mark jährlicher Rente, über die sie dank der Großmuth Guidos verfügt, gestatten ihr ja auch eine behagliche Lebensführung an den angenehmsten Orten der Welt und sie gestand mir lachend, daß sie bis jetzt noch nicht die geringste Sehnsucht nach ihren Kunstschätzen auf Schloß Erlau verspürt habe. Nach ihrem Bruder fragte ich sie nur so nebenher, und ich glaube, daß sie die Wahrheit sprach, als sie mir erwiderte, er sei in Amerika und dort an einem großen geschäftlichen Unternehmen betheiligt, das ihn voraussichtlich noch lange Zeit an eine Rückkehr nach Europa hindern werde. Von den beiden Rembrandts war, wie Du Dir denken kannst, zwischen uns nicht weiter die Rede. Ich hätte denn doch fürchten müssen gar zu peinliche Erinnerungen in dem Herzen der schönen Frau Edith wachzurufen. Zwar habe ich keine bestimmte Meinung darüber, ob sie damals in den von ihrem Bruder versuchten Betrug eingeweiht war oder nicht; aber daß sie gleich nach dem Brande aus freien Stücken mit der Erklärung hervortrat, auf jede Geltendmachung eines Entschädigungsanspruchs an die Versicherungsgesellschaft verzichten zu wollen, bleibt doch unter allen Umständen verdächtig. Jedenfalls hatte sie ein sehr lebhaftes Interesse daran, eine allzu eingehende Untersuchung über die Entstehungsursache jenes Feuers zu verhindern. Und ich denke, sie wußte recht gut, wie es um diese Entstehungsursache bestellt war.

„Schließlich fragte sie auch ganz beiläufig nach Deinem „Irrlicht", und als ich ihr sagte, Du wärest entschlossen, das Bild nie in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, rümpfte sie ein wenig das reizende Näschen und meinte: „Vermuthlich, weil Fräulein Margarethe Corbach es nicht gestattet."

„War es unrecht von mir, Liebster, daß ich mir weiter keine Mühe gab, ihr diesen Glauben zu nehmen?"

* * *

Huberts Besuch in Partenhofen galt nicht dem Varndalschen Schlosse, von dessen Bewohnern er, wie er wußte, keinen angetroffen haben würde. Denn Baron Guido weilte zur vollen Wiederherstellung seiner noch immer sehr angegriffenen Gesundheit mit Nora im Süden und ihre Rückkehr sollte erst im Frühling erfolgen, wo er die Hochzeit seiner Schwester mit Walter Rüdiger auszurichten gedachte. Vielleicht war es indessen nicht nur sein hartnäckiger Lungenkatarrh, sondern auch eine frische Herzenswunde, für die er Heilung erhoffte unter dem sonnigen Himmel Italiens. Denn die freundlich bestimmte Ablehnung, die er erfahren, als er seiner jungen Lebensretterin nach ihrer wie durch ein offenbares Wunder erfolgten Genesung seine Hand angetragen, hatte ihn doch wohl tiefer und schmerzlicher getroffen, als er es in seinem immer gleich ruhigen und gütigen Benehmen gezeigt hatte. Er mochte sich bei all' seiner tapferen Selbstbeherrschung doch wohl nicht stark genug gefühlt haben, die folgenden Monate in Margarethens unmittelbarer Nähe zu verleben. Und er wäre dazu genöthigt gewesen, da sie den dringenden Bitten der verwittweten Frau Doktor Rüdiger nachgegeben und eingewilligt hatte, unter dem gastlichen Dache des stillen Doktorhauses ihre volle Wiederherstellung abzuwarten. Ihr Vater hatte ja nach dem entschiedenen Ausspruch der Aerzte in eine Anstalt überführt werden müssen, und man hatte ihr nicht gestatten können, als treue Pflegerin an seiner Seite zu bleiben, wie es ihr sehnlicher Wunsch gewesen war. Da wäre es denn doch eine allzu harte Prüfung gewesen, wenn sie mutterseelenallein nach der Stadt hätte zurückkehren müssen, und Hubert war der edlen Frau herzlich dankbar für den liebevollen Eifer, mit dem sie unablässig bemüht war, aus der Seele des jungen Mädchens die Schatten zu bannen, die jene furchtbaren Ereignisse darin zurückgelassen.

Seit drei Monaten hatte er Margarethe nicht mehr gesehen, und er hatte sein heutiges Erscheinen nicht angemeldet. Zu Fuß legte er den Weg vom Bahnhof bis zum Doktorhause zurück, und die Doktorin, die ihn herzlich empfing, kam seiner Absicht, Margarethe zu überraschen, mit feinem weiblichen Zartgefühl entgegen.

„Warten Sie nur einen Augenblick", sagte sie lächelnd, „ich schicke sie hierher, ohne zu verrathen, wen sie findet."

Und wenige Augenblicke später stand sie wirklich in ihrem einfachen dunklen Kleide auf der Schwelle, von dem Sonnenschein des Wintertages ebenso lieblich umflossen, wie an jenem Morgen, da Hubert sie nach seiner Rückkehr aus Italien zuerst wiedergesehen. Und ebenso wenig wie damals vermochte sie ihm in der ersten Ueberraschung ihre heiße Herzensfreude zu verbergen.

„Hubert — Du?"

„Ja, Gretel — ich selbst! Ich habe mir erlaubt, die einjährige Prüfungszeit, die Du mir grausamer Weise beim Abschied auferlegt hattest, aus eigener Machtvollkommenheit ein wenig abzukürzen. Und ich denke, es war an diesen schrecklich langen drei Monaten mehr als genug. Denn ich brauche keine Selbstprüfung mehr, um mich zu vergewissern, daß ich Dich lieb habe — nur Dich allein, und daß es für mich kein Glück auf Erden giebt, als ein Glück an Deiner Seite."

Wie mit Blut übergossen stand sie da. Und als er sie in seine Arme ziehen wollte, wich sie mit bittend erhobenen Händen ein wenig zurück.

„Und wenn es doch nur Mitleid wäre, Hubert? Ich kenne ja Dein großmüthiges Herz. Und darum kann ich die schreckliche Angst nicht mehr los werden, daß Du mich nur nehmen willst, weil — —"

„Weil Du mir damals in der vermeintlichen Gewißheit Deines nahen Todes verriethest, was ich in meiner sträflichen Blindheit nicht gesehen. Ja — ja — ich weiß, wir haben ja vor drei Monaten wahrhaftig lange genug darüber gesprochen. Aber ich sage Dir, Gretel, es ist alles heller Unsinn, was Du Dir einredest. Und daß Du's weißt: nicht zu gering bist Du für mich, sondern viel tausendmal zu gut. Und wenn Du es über das Herz bringst, mich noch einmal fortzuschicken aus lauter thörichter Zaghaftigkeit und Bescheidenheit — dann — dann —"

Es war gewiß irgend eine schreckliche Drohung, die er auf den Lippen hatte, und so wild sah er dabei aus, daß Margarethe wirklich nicht wußte, ob sie für Scherz oder Ernst halten solle, was er sagte.

„Hubert — lieber Hubert —" bat sie, „nein, ich schicke Dich nicht wieder fort. Thu mit mir, was Du willst. Ich lebe ja nur für Dich."

Hell auffauchzend schloß er sie in seine Arme, und das Feuer seiner Küsse sagte ihr überzeugender als die beredtesten Schwüre, daß es doch wohl etwas Anderes war als Mitleid, was ihn bestimmte, sie zum Weibe zu begehren.

Ende.

Jeder Mann, der seine Frau lieb hat

und sie gesund erhalten will, der sollte bemüht sein, ihr bei der schwersten Arbeit des Haushalts, bei der Wäsche, eine Erleichterung zu verschaffen. Noch bis heute steht so manche Frau mit gekrümmtem Rücken stundenlang vor dem Waschzuber, um im Schweisse ihres Angesichts die Wäsche für die Familie zu besorgen; sie muss die ekelhaften und mit Alkali geschwängerten Dämpfe einatmen und dabei ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Oder aber wo die Hausfrau nicht selbst wäscht, welchen Aerger und welche Ausgaben verursacht die Waschfrau, auch die Dienstmädchen wollen doch nicht mehr waschen; wer daher nachdenkt und rechnet, wird mit der Anschaffung einer **Waschmaschine** keinen Augenblick mehr zögern, dieselbe macht sich schon in einem Jahre bezahlt. — Allen voran ist:

Schmidt's Patent-Waschmaschine

D. R.-Pat. Nr. 76720, Zusatz-Pat. Nr. 81818,

Man achte genau auf Namen und Patentnummer und hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen, 85000 Stück im Gebrauch. **Preis M. 50.**

Zu haben in jedem Haushaltungsartikel-Geschäft.

Alleinvertrieb f. Westdeutschland: **C. Koch, Wittgensteiner Holzwaren-Industrie, Berleburg i. Westf.**

241i

Ausverkauf

verkaufe ich von heute ab

sämtliche Schuhwaren

billiger als sonst. 537l

H. Oepke.

Unterzeuge aller Art.

Als neu eingetroffen: **Handarbeiten** in großer Auswahl. **Tisch-, Kaffee- und Serviertischdecken. Komoden- und Nachttischdecken. Läufer in Tüll, Leinen, Kongreß-, und Panamastoffen nebst passenden Schonern. Tablett- und Eisdeckchen. Nachttaschen und Wandschoner. Schrank- und Waschtischgarnituren. Parade-Handtücher für Küche und Schlafzimmern u. s. w. Garnierte Damen- und Kinderhüte und Mützen** bringe in empfehlende Erinnerung.

Heinr. Studte,

Höckerstrasse 11.

Strümpfe und Strickgarne.

Telephon 110.

Poßberg u. Schumacher, Herford,

Komptoir u. Lager, Engerstraße 415.

Alle Sorten Kohlen

für Hausbrand und Industriezwecke, Anthracitkohlen, Braunkohlen, Coks und Brickets.

Spezialität rußfrei Salonkohlen.

Lager in Peru-Guano, Thomasmehl, Superphosphatmehl 2c.

9b

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100000.-

1	Gew.	10000 =	10000
1	zu	8000 =	8000
1	zu	5500 =	5500
1	zu	5000 =	5000
1	zu	4000 =	4000
1	zu	3000 =	3000
2	zu	2500 =	5000
3	zu	2400 =	7200
8	zu	2000 =	16000
12	zu	250 =	3000
32	zu	200 =	6400
40	zu	100 =	4000
110	zu	20 =	2200
1020	zu	10 =	10200
2100	zu	5 =	10500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.



Wollen Sie das **denkbar beste in Jagdgewehren oder Schusswaffen** aller Art aus einer **wirklich leistungsfähigen Fabrik** kaufen und nicht marktschreierischen Händlern, welche sich den Namen Gewehrfabrik unberechtigt beilegen in die Hände fallen, so lassen Sie sich meinen reich illustrierten und hochinteressanten **Haupt-Katalog** gratis und franco zusenden. **Jeder Versuch bringt Beweise!**

H. Burgsmüller,

Innungsbüchsenmacher-Meister-Gewehrfabrik und Feinbüchsenmacherei in **Kreiensen** (Harz) Nr. 120. (258b

100000 M. Baar.

Berliner †-Loose,

a 3,30, Ziehung am 16. bis 20. Dezbr., versend. auch u. Nachnahme, Porto u. Liste 30 Pfg.

Amtenbrink,

Lotterie-Einnehmer.

Detmold.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler,
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.
Redaktion u. Expedition: Brüderstraße 21.

Sehr beliebte u.
praktische
Weihnachts-Geschenke



sind 90m

Stiefel u. Schuhe.

Ich gestatte mir daher, zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

mein

Riesengroßes Lager

in nur **anerkannt streng**

reellen und **dauerhaften**

Schuhwaren

für

Damen, Herren und Kinder,

in allen Lederſorten und Ausführungen, ſowie in **Pelzſtiefeln und -Schuhen, Filzſtiefeln und -Schuhen, Plüſch-, Cord- und Stramin-Schuhen, gefütterten Lederhausſchuhen, Turnſchuhen** (echt St. Petersburger Gummiſchuhe zu Originalfabrikpreiſen), **Pantoffeln und Puſchen**

in

unübertroffener Auswahl

zu

auffallend billigen Preiſen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ich bitte um gütige Beachtung der

großartigen Ausſtellung

in meinen **Schaufenſtern.**

Franz Müller,

Bäckerstrasse 33 Herford **Bäckerstrasse 33.**

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hierdurch an und lade zum Beſuch derſelben ergebenſt ein.

Extrabeſtellungen auf Bücher, Bilder aller Art, ſowie auf Viſiten-, Gratulations- und Verlobungskarten wolle man beizeiten aufgeben, da rechtzeitige Beſchaffung in den letzten Tagen nicht gewährleiſtet werden kann.

Meine Schaufenſter-Auslage empfiehlt ſich freundlicher Beachtung.

Adolf Pottkamp,

Buch- u. Papierhandlung, Lübberſtraße 29.
Fernruf Nr. 74.

Weihnachts-Offerte.

Empfehle für Raucher von Qualitäts-Cigarren in feinſten Hamburger und Bremer Fabrikaten

La Carona	**pro Mille**		**50**	**Mark.**
Deliciosa	„	„	**55**	„
Patricia	„	„	**60**	„
Goldelse	„	„	**63**	„
Flor de Havana	„	„	**68**	„
Semper Avante	„	„	**80**	„
Sirene	„	„	**90**	„
Isabella	„	„	**100**	„
Kaiser Wilhelm II.	„	„	**140**	„

Spezielle Preisliste unmöglich, da steter Eingang von neuen Waren

Otto Schmidt,
11m **Alter Markt 8.**

Neue Cocosnüſſe
(mit Milch)
empfiehlt billigſt 18m
Heinrich Nolting.

Hiesiges und Münchener
Bier
in Syphons. 510t
Hotel Stadt Bremen.

Feinstes Sauerkraut
per Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt 3971
L. Rieke, Steinſtr.

Berliner Kaufhaus

Hermann Heimann 3911
Gehrenberg. **Gehrenberg.**

Wegen Geſchäftsverlegung

finden in ſämtlichen Abteilungen meines Lagers **große Preisermäßigungen** ſtatt, und bieten dieſelben zu **Weihnachtseinkäufen** paſſende Gelegenheit.

Herren-Wäſche u. Cravatten

Chemiſettes mit Schnüren
65 bis **75 Pfg.**
rein Leinen mit Schnüren
100 bis **120 Pfg.**
Geſtickt in verſchiedenen Muſtern
85, 100, 110 Pfg.
Kragen, neueſte Façon, Leinen St. **35 Pfg.**, ¼ Dtz. **100, 110, 120 Pfg.**
Stehkragen, Leinen, Stück **30 Pfg.**, ¼ Dtz. **85, 95, 100 Pfg.**
Manſchetten, Prima Leinen, Paar **75, 60, 50, 40, 25 Pfg.**

Neuheiten in Cravatten.

Diplomates, Regates, Plaſtrons, Selbſtbinder
ſind in großer Auswahl eingetroffen.

Schleifen.

Reizende Neuheiten in **Damen-Schleifen, Jabots, Spitzen Barben** ſchwarz, weiß und crem, ſowie große Auswahl in

Seidenen Tüchern

für **Kinder, Damen** und **Herren.**

Tändel-Schürzen

Battiſt mit Stickerei
50 bis **185** Pf.
Schwarz ſeidene **Schürzen**
2,00 2,50 3,00 5,00 Mk.
Schwarze **Alpacca-** u. **Cachemir-Schürzen** mit bunter Stickerei und ſchwarzen Cordelbeſatz
1,00 1,20 1,35 1,50 Mk.

Der noch vorhandene Vorrat in

Garnierten Hüten

wird zu außergewöhnlich billigen Preiſen abgeben.

Extra billige Verkaufstage für

88m

Weihnachts-Kleiderstoffe.

Es kommen Kleiderstoffe zum Verkauf, welche bei gleichen Qualitäten noch nie so günstig angeboten wurden.

Ein Posten
Damen-Hemden
110 Ctm. lang, guter Stoff,
Stück **68** Pfg.

Ein Posten
Damen'-Hemden
mit Hand gestickter Passe, 110 Ctm. lang,
Stück **1,38** Mk.

6 Mtr. doppelbreiten	**Kleiderstoff**	für	1,35
6 „ „	**Kleiderstoff** in gut. Qual. regul. Preis bis 5 Mk.		2,45
6 „ „	**Kleiderstoff** Loden		2,65
6 „ „	**Kleiderstoff** reine Wolle, schwarz und farbig		3,45
6 „ „	**Kleiderstoff** glatt und gemustert		4,65
6 „ „	**Kleiderstoff** moderne Webart		6,85
6 „ „	**Kleiderstoff** Satin und Crepe-Stoffe, Zibelin		8,35

Ein Posten
Damen-Hemden
prima Renforce, 110 Ctm. lang,
Stück **95** Pfg.

Ein Posten
Linon Taschentücher
elegante Aufmachung
½ Dutz **1,28** Mk.

Ein Teil dieser Artikel sind an der Niedernstraße ausgestellt.

Ein Posten
Bettvorlagen
Perser imt.
85 Pfg. **95** Pfg.

Ein Posten
Schürzen-Siamosen 85 Pfg.
vorzügliche Ware
140 cm. breit.

Ein Posten
guter Korsettes,
grau Drell mit Besatz
98 Pfg.

Ein Posten
Kaffeedecken 1,95
110 cm. groß
Wert 4 Mark.

Große Puppen- und Spielwaren-Ausstellung in der 1. Etage.

Karl Lipschütz,

Jahnplatz. **Bielefeld.** **Niedernthor.**

Photograph. Atelier von Martin Herrmann

Herford, Brüderstrasse 34.

Aufnahmen zu jed. Tageszeit, auch Sonntags. – Ausführung in allen Grössen u. Manieren
Garantie für gute Bilder. — Schnelle Bedienung. — Billige Preise

---

Warenhaus Hermann Herzfeld
Herford.

Großer Weihnachtsausverkauf.

96 n

Bis **Weihnachten** gewähre auf die ohnehin staunend billigen Preise sämtlicher Artikel einen

Extra-Rabatt von 10 %.

Bis **Weihnachten** bleibt mein Geschäft Sonnabends bis **10** Uhr, Sonntags bis **7** Uhr abends geöffnet.

Warenhaus Hermann Herzfeld, Herford.